

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 43 (1964)
Heft: 10

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böhni [i.e. Böni], Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zureichende Verständnis des aktuellen Geschehens erfordert die genaue Kenntnis der ganzen Welt. Das Studium des Standardwerks von Wittfogel sei allen Asien-Interessenten angelegentlich empfohlen. Die zehn Kapitel des Buches tragen folgende Überschriften: 1. Die natürlichen Grundlagen der hydraulischen Gesellschaft. 2. Die hydraulische Ökonomie, eine staatlich-manageriale und daher wahrhaft politische Ökonomie. 3. Ein Staat, der stärker ist als die Gesellschaft. 4. Despotische Macht: total und nicht wohlwollend. 5. Totaler Terror, totale Unterwerfung, totale Einsamkeit. 6. Der Kern, die Peripherie und die Subperipherie der hydraulischen Welt. 7. Formen des Privateigentums in der hydraulischen Gesellschaft. 8. Klassen in der hydraulischen Gesellschaft. 9. Aufstieg und Niedergang der Theorie der asiatischen Produktionsweise. 10. Die orientalische Gesellschaft im Übergang. H.

Blick in die Zeitschriften

Zu den brennendsten Problemen der Gegenwart zählt bestimmt auch die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Kommunismus. So haben denn in letzter Zeit verschiedene Zeitschriften dieses Thema aufgegriffen. Die «Frankfurter Hefte» enthalten je in der August- und der Septembernummer dieses Jahres Aufsätze, welche die Probleme der Christen in der kommunistischen Welt behandeln. Während Leonhard Reinisch im Augustheft die Lage der Gläubigen in Ungarn analysiert, schreibt Hans-Joachim Netzer über die «Kirche in der Tschechoslowakei».

Laut einer in Ungarn erschienenen Broschüre mit dem Titel «Kirchliche Geographie» sind in diesem Lande 61,5 Prozent der Bevölkerung Katholiken und 23 Prozent Protestanten. Der Autor meint zu dieser Statistik: «Mir scheint, daß diese Statistik der Wirklichkeit besser entspricht als manche westliche Religionsstatistik. Denn in Ungarn ist es wie in der Tschechoslowakei zu einer Klärung und Scheidung der Geister gekommen. Man glaubt – oder man glaubt nicht, ein Unentschieden – dem Namen nach beim Christentum bleiben, für alle Fälle, aus bloßer Tradition – lohnt sich hier nicht mehr.» Als Beweis für diese Feststellung führt der Autor die Aussagen von Bischöfen und Pfarrern an, wonach zwei Drittel bis zu 90 Prozent ihrer Gläubigen aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen. Reinisch ist der Ansicht, daß es um den katholischen Priesternachwuchs Ungarns nicht schlecht stehe, erfolgt doch seine Ausbildung in sechs Priesterseminaren. Die ungarische Kirche leidet weniger unter einem Priester- als unter einem Finanzmangel, ist doch die einst reiche Kirche Ungarns heute arm. Die Priester erhalten vom Staat einen bescheidenen Lohn, der immerhin so hoch ist, daß er einen Geistlichen zu dem makabren Witz verleitete: «Man kann

in den sozialistischen Ländern vielleicht den Märtyrertod sterben, verhungern kann man nicht.» Zurzeit sind noch drei katholische Geistliche im Gefängnis, sie werden der Spionage und des Landesverrates beschuldigt. Das größte ungelöste Problem ist nach wie vor der in der amerikanischen Botschaft lebende Kardinal Mindszenty. Reinisch glaubt allerdings auf Grund geführter Diskussionen annehmen zu können, daß Mindszenty nur noch für die USA und den Vatikan eine Knacknuß darstellt, nicht aber für Ungarn. Er zitiert dazu einen jungen Pfarrer: «Die Welt, in der Mindszenty lebt, ist unwiderruflich dahingegangen. Er wie seine evangelischen Amtsbrüder Ordaß und Ravasz wollten in einer Zeit, in der alle Ordnung zusammengebrochen war, das Vergangene wieder gut und schön aufbauen. Sie sind damit gescheitert. Wir brauchen jetzt Führer, die die Gegenwart verstehen.» Noch manches Wissenswertes bietet uns der Artikel von Leonhard Reinisch. So orientiert er uns über die Schwierigkeiten in der Leitung der katholischen Kirche, über die Möglichkeiten der Benützung des Rundfunks durch die christlichen Gemeinschaften und die Herausgabe und die Verbreitung von religiösen Zeitschriften.

Weniger positiv beurteilt Hans-Joachim Netzer die heutige Lage der tschechoslowakischen Kirche. In seiner Arbeit «Kirche in der Tschechoslowakei» läßt er einem kleinen historischen Exkurs über die Ereignisse seit 1945 eine Schilderung der heutigen Verhältnisse folgen. Einleitend zitiert er einen Priester, der in knappen Worten die Situation treffend umreißt: «Die Tschechen sind seit Jahrhunderten kein tiefreligiöses Volk mehr gewesen. In vorhersehbarer Zukunft werden sie es auch nicht mehr werden. Deshalb wirkt der kommunistische Staat als Katalysator: Übrigbleiben wird eine von leerem Stroh gereinigte, der Zahl nach kleine Kirche.» Aus dem Artikel erfahren wir ferner, daß der Religionsunterricht in den Schulen freiwillig ist, aber nur von wenigen Kindern besucht wird. Der Landesdurchschnitt liegt bei 20 Prozent, in Industriegebieten ist er sogar nicht höher als 2 bis 5 Prozent. Ungefähr 270 junge Männer studieren zurzeit Theologie. Die religiösen Orden und Klöster sind aufgelöst worden. Viele Priester arbeiten heute in Bergwerken und Fabriken als unfreiwillige Arbeiterpriester. Die Entstalinisierung wie auch das Wirken Johannes XXIII. haben zwar keine grundlegende strukturelle oder institutionelle Änderung des Ganzen, aber doch eine Milderung menschlicher Einzelschicksale und eine entspanntere Atmosphäre hervorgerufen.

Hinweise

Das Septemberheft von «Arbeit und Wirtschaft» hat zum Hauptthema «Hunger in der Welt»; als Autor zeichnet Peter Anders, Rom. Im gleichen Heft finden sich unter anderem noch Arbeiten von Josef Krywult: «Welt-

handelskonferenz 1964», Josef Hindels: «25 Jahre nach dem Ausbruch des Hitlerkrieges», und Helmut Völker: «Bildung – Forschung – Volkswohlstand».

Die vom Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebenen und von Walter Fabian geleiteten «Gewerkschaftlichen Monatshefte» (September 1964) bringen unter anderem interessante Arbeiten von Walter Köpping: «Zukunftsaspekte der Energiewirtschaft», Reinmar Cunis: «Demokratisierung in der Bundeswehr», Günther Eckstein: «Das Goldwater-Phänomen» und von J. W. Brügel «Die Geschichte der Internationale». *Otto Böhni*

Was erwartest Du von den Jungen?

«Was erwartest Du von den Jungen?» – «Ich lass' es mir träumen.
Sie werden sich klarer als wir über sich und die Welt,
in die sie – das gilt es vor allem einzuräumen –
das von *Menschen* verursachte Schicksal gestellt!»

Wird das von ihnen als selbstverständlich empfunden,
dann ist das Schlimmste, das schändliche Ohnmachtgefühl,
man kann ja doch nichts machen, gebannt, überwunden.
Und anders als wir überlegen die Jungen nun kühl:

«Wie ist das gekommen? Was hat das Übel verschuldet?» –
«Und die Antwort,» – «Nur das geschah, was die Masse geduldet!» –
«Zum Beispiel?» – «Ich stelle mir vor, daß die Jugend erklärt:

«Einer Mehrheit, die duldet, daß die Erde derart verschuldet,
mit Hypotheken belastet durchs Weltall fährt,
war ein mäßiges Maß von Intelligenz gewährt!»

Jakob Bühner